Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 31 (1915)

Heft: 16

Artikel: Das neue Lettenschulhaus in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580825

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lages wird dem Regierungsrat auf Rechnung des Jahres 1915 der erforderliche Kredit von 11,900 Franken bewilligt.

Neue Schießanlage Sissach. (Eingesandt.) Die Gemeinde, wie die Schützengesellschaften von Sissach können stolz sein, nun eine erstklassige Schießanlage mit neuester Zugscheiben-Einrichtung zu besitzen. Auf 300 m könnte des Platzes wegen die Scheibenanzahl für ein Eidgen. Schützenfest leicht plaziert werden. Die Zugscheiben-Einrichtung, 22 Scheiben 300 m und 6 Scheiben 400 m wurden von der Firma Spieß, Konstruktionswerkstätte in Sissach geliefert.

Für die Errichtung eines Saalbaues in Schaffhausen hat der verstorbene Marmorist Jak. Oechslin, ehemaliges Mitglied des Großen Stadtrates und Kantonsrates, durch Testament der Einwohnergemeinde Schaffhausen ein Legat von 50,000 Fr. ausgesetzt. Der Betrag wird fällig beim Tode der Ehegattin des Testators und ist bestimmt für einen Saalbau zur Abhaltung von Versammlungen, Konzerten und so weiter.

Der neue Bahnhof in St. Gallen. Die Bestrebungen St. Gallens auf Schaffung einer neuen Bahnhofanlgae gehen auf rund zwei Jahrzehnte zurück. Im Westen der Stadt wurde vor bald fünfzehn Jahren der neue Güterbahnhof geschaffen. Dann erst begannen die nähern Studien für einen neuen Personenbahnhof. Die Frage wurde dann gelöst im Zusammenhang mit der Schaffung eines Postgebäudes und eines neuen Schmalspurbahnhofes. Alle diese Anlagen sind in den letzten zwei Jahren dem Betriebe übergeben worden. Nur noch eines hat gefehlt: Die Ueberdeckung der Geleiseanlagen und der Bahnsteige des Personenbahnhofes. Der bezügliche Kredit, der sich auf gegen eine halbe Million Franken stellt, ist bereits bewilligt. Diesen Frühling ist nun auch mit der Aufrichtung der Halle selbst begonnen worden. St. Gallen erhält mit dieser Halle ein imposantes Bauwerk, das mit seinen gewaltigen Bogen aus T-Eisen sich der baulichen Umgebung nach Möglichkeit anzupassen sucht.

Brückenbau in Landquart (Graubünden). In den letzten 18 Jahren ist hie und da die Rede davon gewesen, neben der obern Zollbrücke eine zweite Brücke über die Landquart zu erstellen und zwar unten beim Bahnhof Landquart. Nun hat der Genietab der sechsten Division die Idee wieder aufgegriffen, um für seine Truppen Beschäftigung zu schaffen und es ist gelungen, mit den Gemeinden und den Bahnen zu einer Verständigung zu gelangen. Die Bundesbahnen werden mit der Zeit den Freiladeplatz ans Nordufer der Landquart verlegen und dann wird ihnen die Brücke sehr dienlich sein. Die projektierte hölzerne Hängebrücke von 8000 Kilogramm Tragfähigkeit erhält eine Fahrbahnbreite von 3 m. Sie wird von der Genieabteilung erstellt, etwa 150 m vom Bahnhof Landquart flußaufwärts. Die Lieferung des Holzes ist Sache der Interessenten, ebenso ist die Zahlung eines Betrages von 2500 Fr. an den Bund für Lieferung der erforderlichen Eisen- und sonstigen Beschlag-, Aufhängungs- und Befestigungsteile. Betreffend die Unterhaltungspflicht schweben noch Unterhandlungen. Die Lebensdauer der Brücke ist auf 15 bis 20 Jahre berechnet. Wenn die Praxis das Bedürfnis bestätigt, kann seinerzeit ein dauerhafteres Werk erstellt werden.

Erstellung einer Urnenhalle in Romanshorn (Thurgau). Der vor zwei Jahren durch einige Anhänger der Feuerbestattung ins Leben gerufene Feuerbestattungsverein Romanshorn und Umgebung, der heute 130 Mitglieder zählt, befaßt sich gegenwärtig mit dem Gedanken der Erstellung einer Urnenhalle im Dorfe. Um dem Ziele rascher näher kommen zu können, wurde dieses Frühjahr ein Urnenhallebaufonds geschaffen, dem die Mittel zur Erstellung der in Aussicht genommenen Urnenhalle bereits in erfreulicher Weise zufließen. Der Verein erblickt in der Aufstellung einer solchen Halle ein vorzügliches Reklamemittel für die Feuerbestattungsidee. Ebenso ist der Verein bestrebt, seine Mitgliedschaft bei eintretenden Todesfällen finanziell möglichst wenig zu belasten. In Ausführung dieses Gedankens hat der Vereinsvorstand die Behörden sämtlicher Gemeinden, in welchen Mitglieder des Vereins wohnen, ersucht, in jedem Bestattungsfall Beiträge zu leisten, analog den gesetzlichen Beiträgen der Gemeinden an die Erdbestattung.

Bauliches aus Dießenhofen (Thurgau). Die hiesige Firma Nußbaumer & Cie. will ein Gebäude für die Fabrikation von Harmonikas erstellen. Bisher befand sich das Geschäft nur in Mietverhältnissen. Um dasselbe aber zu dauernder Niederlassung in der Gemeinde zu bestimmen, haben auf Antrag der Ortsbehörde die Versammlungen der Orts-, Schul-, evangelischen und katholischen Kirchgemeinde beschlossen, der Firma Steuerbefreiung bis auf acht Jahre im Maximum zu erteilen. Auch soll der Firma unentgeltlich ein Bauplatz zur Verfügung gestellt werden.

Schweizerischer Alpenklub. Das Zentralkomitee hat den Bau von sechs neuen Klubhütten vorgesehen und für diesen Zweck Fr. 35,200 ins Budget für 1915 eingestellt; davon entfallen auf die Bovalhütte Fr. 4500 (zweite Rate), die Suftihütte Fr. 4200, die Calandahütte Fr. 6000, die Piz Solhütte Fr. 8000, die Codlinohütte Fr. 7000 und die Dammahütte Fr. 5500. Für Reparaturen und Umbauten von Klubhütten usw. werden 13,400 Franken ausgegeben (Schwarzegg- und Strahlegghütten Fr. 2800, Hörnlihütte Fr. 4000).

Das neue Lettenschulhaus in Zürich.

Mit der Bevölkerungszunahme der äußern Stadtkreise macht sich von jeher der Mangel an zweckmäßig gebauten Schulhäusern fühlbar; eine große Zahl von Klassen mußte in den vergangenen Jahren in Baracken und Mietlokalen untergebracht werden. Um den dringendsten Bedürfnissen im fünften Stadtkreis zu entsprechen, wurde im Quartier Wipkingen, oberhalb des Lettenbahnhofes ein Schulhaus gebaut, das erste, dem die „Allgemeinen Normen für den Bau von Schulhäusern" als Grundlage diente. Diese Normen bezwecken eine Vereinfachung und Verbilligung der Schulhausbauten, was durch Verkleinerung der Grundflächen der einzelnen Klassenzimmer erreicht wird.

Das Lettenschulhaus ist ein neues, bemerkenswertes Blatt im Kranze der öffentlichen Gebäude. Das Projekt dazu stammt von der zürcherischen Architektenfirma Gebr. Bräm. Was die moderne Architektur, verbunden mit moderner Farben- und Bildhauerkunst, bei einem Schulhausbau leisten kann, ist hier geschaffen worden. Mancher hat vielleicht schon den Kopf geschüttelt, wenn er im Vorbeigehen den Rosafarbton, in dem die großen Außenflächen des Gebäudes gehalten sind, betrachtete. Wäre er in das Innere des Baues getreten, würde das Kopfschütteln bald einem Staunen Platz gemacht haben. Das alte Grau, das gerade die Schulhäuser zu einer „grauen Erinnerung" für uns macht, hat hier der Sonne und den Farben weichen müssen. Eine, auf beide Spielplätze offene Halle trennt den Bau äußerlich in zwei Hälften. In dieser Halle finden sich schon Anzeichen, daß im Innern uns nicht das Nüchterne, Alltägliche der Schule erwarten wird. Zwei Reihen Bilder schmücken die Bogen

der Halle. Schon das Laienauge sieht hier das Schaffen zweier Künstler, die etwas Eigenes geben wollten. Nicht jeder wird sich zwar mit ihnen befreunden, doch den warmen Farbenempfindungen, und der leichten, fast selbstverständlichen Anpassung an den Raum bei den Malereien Bodmers, muß man Gerechtigkeit widerfahren lassen. Alles ist nicht für jeden, so auch hier. Farbenfreudig ist auch das Innere des Hauses.

Rot neben Blau, Gelb neben Schwarz. Schon wenn wir die Eingangstüren öffnen, leuchtet uns das tiefe Farbempfinden des Architekten entgegen, an dessen Seite man gerne die Räume durchwandert.

Die Schulzimmer sind etwas kleiner geworden als bei früheren Schulbauten, aber dafür heimeliger. Jedes Zimmer hat seine Eigenart, jedes seine Farbenkontraste. Mit einem großen Schritt ist alles Traditionelle übergangen worden, wir sind auf einmal mitten drin in den modernen Strömungen. Die Gänge zieren niedliche Lampen, die wie Blumen aus den Rosetten an der Decke hervorwachsen. Zwei Brunnen, bei denen das Wasser aus je drei dünnen Röhrchen aus dem Bassin hervorsprudelt, laben die durstenden Kinder. Aus dem Steinbassin steigen, zugleich als Wandschmuck, Blumen und Kindergestalten, empor, wieder die einfachen, farbigen Bilder Bodmers.

Und gerade diese Farbenkontraste sind es, die das ganze Haus freundlich und hell machen. Das Lehrerzimmer ist in dieser Hinsicht vielleicht das freundlichste. Die grauen, grün und blau durchtönten Wände, die grünüberzogenen Tische, darüber die hellen rosafarbenen Lampenschirme, geben ein allerliebstes Bild. Auch eine Neuerung, die sich durchaus bewährt hat, ist die besondere Auswahl des Bilderschmuckes für die einzelnen Zimmer. Jedes Zimmer hat seine Bilder, und jedes die, die zu seiner Bemalung, zu seiner Eigenart gehören. In schlichtem, weißem Rahmen sind sie nicht nur ein Schmuck der Zimmer, sie werden zugleich ein Bildungsmittel für den Schüler. Er lernt die Schönheiten der Heimat aus den prächtigen Photographien, die weitere Welt aus schönen Drucken kennen. Diese Auswahl des Wandschmuckes durch einen Fachmann ist ein glücklicher Wurf, besonders wenn wir uns an unseren alten Schmuck erinnern, an die Tabellen, Vorschriften, grellen Bilder, die oft die ganze Wand bis an die Decke hinauf „verschönerten".

Ein großer Birnbaum steht hinten im Spielplatz, er konnte beim Bauen geschont werden, jetzt ist er ein Schmuckstück des Hauses geworden. Die Kinder tummeln sich um ihn herum, zu allen möglichen und unmöglichen Spielen muß er herhalten. Nicht weit davon, in den Achsen der beiden Eingänge steht der Schulhausbrunnen der zu jedem Schulhaus gehört, ein kleines Kunstwerk. Wie alle bildhauerische Arbeit am Haus, wurde er von Bildhauer Otto Kappeler ausgeführt.

Im Keller sind die glänzend ausgerüsteten Handfertigkeitsräume untergebracht. Auch hier fühlt man sich wohl, der Kellergeruch hat den Farben weichen müssen. Die Horträume haben sogar ihren Bilderschmuck. Das Brausebad und die Küche, zwei Räume, die in einem Zürcher Schulhaus nicht mehr fehlen dürfen, sind mit Einfachheit, doch sehr geschmackvoll erbaut, und auf das Praktische bereits mit Erfolg geprüft worden. Die Turnhalle, die mit dem Schulhaus durch einen Vorbau direkt in Verbindung steht, ist nicht übermäßig groß, aber gediegen und lustig. Auch da erholt sich das ermüdete Auge des Schülers an den Farbenflächen.

Wer ein wirklich schönes, praktisches und zweckentsprechendes Schulhaus sehen will, der pilgere einmal in den Lettenbau hinaus und unternehme einen kleinen Rundgang durch das Haus. Er wird so befriedigt von dannen gehen wie der Schreiber dieser Zeilen.

(„N. Z. Ztg.")

Komprimierte und abgedrehte, blanke
STAHLWELLEN
Vereinigte Drahtwerke A.-G. Biel
Blank und präzis gezogene
Profile
jeder Art in Eisen u. Stahl
Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 300 mm Breite
Schlackenfreies Verpackungsbandeisen.
Grand Prix : Schweiz. Landesausstellung Bern 1914.

Fensterfabrikation.

In No. 13 der „Illustr. Schweizerischen Handwerker-Zeitung" ist eine allgemeine Studie, „Der Wirtschaftlichkeitsgrad von Winterfenstern gegenüber permanenten mit einfacher oder Doppelverglasung" ausführlich geschildert worden.

Als langjähriger Fachmann in der Fensterfabrikation konnte ich in der ganzen Schweiz und darüber hinaus, bei allen, in alle Höhenlagen gelieferten Fenstern mit Doppelverglasung, Beobachtungen machen, die insofern mit genannter Einsendung voll und ganz überein stimmen, daß ein doppelt verglastes Fenster nicht so Kälte abschließend ist, wie ein permanentes Fenster mit Vorfenster. Auch habe ich konstatieren können, daß fast bei allen öffentlichen oder privaten Gebäuden, die mit doppelt verglasten Fenstern versehen sind, die Heizkörper größer erstellt wurden, als bei permanenten mit Vorfenstern.

Auf alle diese Mängel von den Herren Architekten oder Bauherren aufmerksam gemacht, habe ich in freien Stunden immer studiert und praktisch probiert, wie diese Mängel zu heben seien, damit auch das doppelt verglaste Fenster derart konstruiert werden kann, um wirklich das permanente Fenster mit Vorfenster zu ersetzen; zumal bei der heutigen Zeit doch sehr viele doppelt verglaste Fenster erstellt werden, schon deshalb, weil der nötige Platz für die Vorfenster nicht immer vorhanden ist; oder auch, um das lästige Ein- und Aushängen der Vorfenster, welches mit Kosten verbunden ist, zu vermeiden.

Meine gemachten Studien und praktischen Versuche gehen bis Anfang der 90er Jahre zurück, als ich damals als Glasergeselle für eine Villa im Hard (Zürich), wohl die ersten Fenster mit Doppelverglasung in der Schweiz erstellte. Wie ich damals als exakter Arbeiter an dem Prinzip festgehalten habe, daß ein Fenster nur dann einen richtigen Abschluß erhält, wenn die sogenannten Fälze und Überschläge direkt anliegen, so halte ich heute noch, nach langen Beobachtungen und Überzeugungen daran fest. Dieses dichte Anliegen der Fälze und Überschläge muß heute noch, wie früher, ohne Maschine, also wie man zu sagen pflegt, von Hand gemacht werden, und um dies genau und exakt machen zu können, muß man auch von allen Seiten dazu sehen können, wo es nötig ist, nachhobeln um überall dem Eindringen kalter Luft vorzubeugen.